Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

18.5.1864 (No. 116)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. Mai.

Nr. 116. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin haben Sich heute Nachmittag zum Besuch Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen nach Baden begeben, und werden Höchstdieselben diesen Abend wieder hieher zurückkehren.

Lübeck, 15. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden heute Abend um 8 Uhr hier erwartet.

Cuxhaven, 14. Mai. Das österreichische Kanonenboot „Der Seehund" ist hier angekommen und auf der Rhede vor Anker gegangen.

Cuxhaven, 15. Mai, Nachmittags. Der preußische Dampfer „Adler" ist elbabwärts hier angekommen und hat Anker geworfen.

Altona, 15. Mai. Der Herzog von Augustenburg wurde, als er auf seiner Rückreise von Hamburg hier einzog, Nachmittags von unsern Behörden an der Hamburger Grenze offiziell begrüßt. Die Spalier bildenden Schützen, die Turner, Gymnasiasten, Kampfgenossen und Gewerke gingen vor und hinter dem Wagen des Herzogs; die holsteinische Reitergendarmerie betheiligte sich gleichfalls an der Feier. Unbeschreiblicher Jubel herrschte und die Stadt war prachtvoll ausgeschmückt. Abends fand eine glänzende Illumination, auch der öffentlichen Gebäude statt. Der Herzog nahm bei einem Privatmann Wohnung.

Das „Schleswig'sche Verordnungsblatt" bringt einen von den Zivilkommissären publizirten Armeebefehl, worin es heißt: Während der Waffenruhe werden den Armeekorps der Verbündeten nachfolgende Bezirke behufs Truppenverlegung in weite Kantonnirungen zur Disposition gestellt: das österreichische 6. Armeekorps erhält die Aemter Hadersleben, Tondern und Lügumkloster, das 1. kombinirte preußische Armeekorps die übrigen festländischen Gebietstheile Schleswigs. Die Verpflegung in Jütland und Schleswig erfolgt durch die Hauswirthe; nur etwa in den Städten, die eine stärkere Garnison erfordern, sowie in einzelnen behufs der nöthigen Küstensperre zu besetzenden kleinern Ortschaften kann Magazinverpflegung bleiben.

Flensburg, 13. Mai. (Hamb. Nchr.) Es trifft aus Apenrade die verbürgte Nachricht ein, daß die Dänen am 11., Abends 8 Uhr, bei Kallö eine forcirte Landung gemacht und eine Stunde lang das diesseitige Ufer behauptet hätten. Die Stadt, bezw. ihre Besatzung wurde wie natürlich sofort alarmirt, und rückte ein Bataillon Infanterie, sowie eine Eskadron Ulanen nach dem Norden, worauf die Dänen, eine noch größere Uebermacht befürchtend — sich wieder eiligst auf ihre Schiffe zurückgezogen haben. Der schon mehrfach erwähnte Apenrader Amtmann, Kammerherr v. Heltzen, hatte kurz vor der Rendsburger Landesversammlung in seinem Bezirk ein Zirkular erlassen, das mit Berufung auf den bekannten Erlaß der beiden Regierungskommissäre Oesterreichs und Preußens vor jeder politischen Demonstration warnt und geradezu die Betheiligung an der benannten Versammlung verbietet. Eine ganz artige Erfindung, seinen unterdrückten Gefühlen gegen die Landessache offiziell Luft zu machen. Seit gestern bewegen sich fortwährend Truppen durch die Stadt, weil während des Waffenstillstandes wegen der durch Aufhören der Naturalienrequisition in Jütland erschwerten Verpflegung alles disponibel und nicht unbedingt zur Besetzung nothwendige Militär weiter nach dem Süden geschoben werden soll. Außer der westphälischen Division, welche Düppel, Broacker und Flensburg besetzt hält, zieht ziemlich Alles nach dem Süden Schleswigs, Eckernförde, Husum, Tondern u. s. w.

Fridericia, 10. Mai. (Nordd. Z.) Heute früh wurde das große Steingebäude (Magazin) in dem verschanzten Lager gesprengt und sind nunmehr sämmtliche Poternen und Munitionsmagazine des Hauptwalles der Festung zerstört und seine Brustwehren bereits zu zwei Dritteln abgetragen. Auch verbrennt man sämmtliche Blockhäuser und Pallisaden, die nicht fortgeschafft werden. Man hat nämlich die Bewohner der Umgegend auf wenigstens eine Meile im Umkreis eingeladen, sich von Holzwerk zu holen, was sie nur schleppen können. Da das Holzwerk fast nur von Tannen ist, so lohnt sich der Transport nach Schleswig nicht, und es fehlt zudem an Fuhrwerken. Was sich also der Bauer nicht heimholt, verfällt dem Scheiterhaufen, und ist heute die ganze Festungs-Enceinte ein fortlaufendes Kettenfeuer: hier brennen Blockhäuser, dort Pallisaden, da wieder Schanzkörbe und Faschinen, und an einem vierten Orte sind Laffetten zu brennenden Thürmen aufeinander geschichtet. Das verschanzte Lager hat allein noch die Holzbaracken, welche übrigens gestern von dem 9. Jägerbataillon geräumt und von denen ganze Gebäude an den ersten besten Supplikanten verschenkt wurden.

Berlin, 13. Mai. Ueber die Reisen der hohen Herrschaften während der bevorstehenden Sommersaison bringt die „Köln. Ztg." folgende Angaben: Die Kaiserin von Rußland wird das Bad von Kissingen brauchen und Kaiser Alexander sie gegen den 10. k. M. dahin begleiten. Der Kaiser kommt durch Berlin, wo die Zeit seines Aufenthaltes noch unbestimmt ist. In Kissingen wird Alexander II. ungefähr drei Wochen bleiben, sich von dort zurück nach Rußland begeben, während die Kaiserin nach der Schweiz geht. Se. Maj. der König Wilhelm wird zunächst zur Kur nach Karlsbad gehen und dann nach kurzer Unterbrechung Gastein besuchen.

Berlin, 15. Mai. Der „Indep. Belge" wird aus Paris gemeldet, Preußen und Oesterreich hätten in der letzten Donnerstags-Sitzung der Londoner Konferenz erklärt, daß sie sich in Folge des Krieges an die Verträge von 1851 und 52 nicht mehr gebunden hielten. Andere Journalstimmen, namentlich eine solche in der „Köln. Ztg.", sagen einfach, daß diese Erklärung der deutschen Großmachte dem Londoner Protokoll gelte. Ein sonst häufig gut unterrichteter Berliner Korrespondent des so eben genannten Blattes meint jedoch, diese Erklärung beziehe sich wahrscheinlich auf die Abkommen der 50er Jahre, schwerlich auf den Londoner Vertrag, zumal Oesterreich mitgenannt wird, und die Nachricht mit der anderweitigen Meldung aus Paris, die deutschen Großmächte forderten als Minimum die Personalunion, die übrigens ebenfalls noch der Bestätigung bedarf, im Widerspruch steht. Welche Lesart die richtige ist, muß sich bald herausstellen.

Die v. Arnim'sche Petition wird voraussichtlich in den letzen Tagen dieser Woche übergeben werden. Am Mittwoch soll ein Aufruf in den Zeitungen, wie man hört, das Eingehen möglichst zahlreicher Unterschriften, bevor der Empfang an hoher Stelle stattfinde, als wünschenswerth bezeichnen. Die Petition hat übrigens, nachdem Seitens des Komitee's über einige Stellen Aufschlüsse gegeben waren, auch in liberalen Kreisen Unterschriften erhalten.

Die „N. Pr. Ztg." stimmt nun ebenfalls in den von der „Nordd. Allg. Ztg." angeschlagenen Ton der Beschwerde gegen die indiskrete Veröffentlichung der den Vertretern Englands von deutschen Diplomaten gemachten vertraulichen Mittheilungen in den Blaubüchern ein. Anknüpfend an eine Meldung des „Jour. de Deb.", der zufolge dem brittischen Botschafter am Berliner Hof, Sir A. Buchanan, der zuweilen etwas „von den wenig höflichen Manieren der englischen Presse" angenommen zu haben scheine, dieser Tage von Hrn. v. Bismarck bedeutet worden sei, der Chef des preußischen Ministeriums gedenke künftighin nur offizielle Beziehungen zu den Vertretern Englands zu unterhalten, fährt das feudale Organ fort:

Die hier gegen Sir A. Buchanan erhobene Anklage erscheint ungerecht. Nicht in dem persönlichen Verhalten desselben, sondern in den seit Monaten immer unfreundlicher gewordenen politischen Beziehungen Englands zu Preußen dürfte der Grund zu suchen sein, wenn die frühere Intimität der Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem großbritannischen Botschafter nachgelassen hat. Außerdem vermuthen wir wohl nicht ohne Grund, daß die Schwierigkeiten der Situation gesteigert sind durch das Erscheinen der neuesten englischen Blaubücher. Wie soll der Minister eines großen Staates sich wohl zu vertraulichen Mittheilungen veranlaßt fühlen, wenn er sich erinnert, daß der Inhalt des Gesprächs, vielleicht in einseitiger und ungenauer oder unvollständiger Darstellung, wenige Monate später als ein offizielles Aktenstück der ganzen Welt vor Augen treten wird? Halten die Leiter der englischen Politik es nicht für nöthig, das Unwesen der Blaubücher in engere Schranken zu bannen, so scheint uns die Zeit nicht fern, wo die Vertreter Englands an allen europäischen Höfen mit Zurückhaltung empfangen und auf Eröffnungen im Styl von Verbalnoten beschränkt sein werden.

Posen, 11. Mai. (Fr. Post-Ztg.) Es ist fast unbegreiflich, daß die polnische Bevölkerung in unserer Provinz, trotzdem, daß die Insurrektion im Königreich Polen bis auf ein unbedeutendes Brigantenwesen völlig aufgehört hat, in ihren politischen Agitationen noch immer nicht nachläßt, so daß sogar die Behauptung hat aufgestellt werden können, das Großherzogthum sei jetzt der Centralpunkt der polnischen Bewegung. Es vergeht auch in der That kaum ein Tag, wo nicht mehrfache Revisionen, Konfiskationen und Verhaftungen, namentlich von polnischen Gutsbesitzern, statthaben. Offenbar halten unsere Polen den Glauben fest, daß es in nächster Zukunft zu großen europäischen Verwicklungen kommen werde, die Polen Gelegenheit bieten, eine neue Insurrektion in Szene zu setzen, zu der sie jetzt alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen haben. So allein wird es erklärlich, daß ihre Agitationen noch augenfällig fortdauern und daß sie Waffen und anderweite Kriegsgeräthschaften, sowie Uniformen in Menge nach dem Königreich einzuschmuggeln suchen. Vor wenigen Tagen wurden hier wieder zwei große Wagen, die mit neuen, gut gearbeiteten, konfiszirten Militärmänteln bis oben beladen waren, eingebracht; und vorgestern wurden auf dem hiesigen Bahnhof 5 große, angeblich Kurzwaaren enthaltende Kisten, die an einen Spediteur adressirt waren, mit Beschlag belegt. Bei der Eröffnung fanden sich 200 vortrefflich gearbeitete neue Gewehre nebst Haubayonnetten, deren Taxwerth per Stück mindestens 30 Thaler, in Summa also 6000 Thaler beträgt.

†† **Wien,** 14. Mai. Die durch alle Wiener Blätter laufende Behauptung, daß die letzte Londoner Konferenzsitzung, welche bekanntlich schon in die Debatte über die eigentlichen Friedensverhandlungen eingetreten ist, keinerlei positives Ergebniß geliefert habe, ist allerdings richtig; sie muß aber dennoch cum grano salis genommen werden. Denn wenn auch in der Sache selbst noch nichts entschieden wurde, so scheint die Konferenz doch der Erwartung, daß von österreichischer und preußischer Seite zu formulirten Friedensvorschlägen die Initiative werde ergriffen werden, einen bestimmten Ausdruck gegeben zu haben, und da, wie wir hören, schon seit gestern die lebhaftesten Verhandlungen zwischen Wien und Berlin im Zuge sind, so dürfte möglicher Weise die nächste Konferenzsitzung uns wenigstens in großen Umrissen das schleswig-holsteinische Programm der deutschen Großmächte aufdecken.

Das neue Anlehen scheint eine sehr eigenthümliche Geschichte haben zu sollen. Von der Uebernahme des ersten Drittels dieses Anlehens durch die Offerenten ist Umgang genommen worden, und es hat vielmehr die Finanzverwaltung mit dem betreffenden Konsortium ein neues Konsortium gebildet, welches, da der En-groß-Verkauf mißlungen, die Gesammtsumme en détail, jedesmal 1/3 für Rechnung der ursprünglichen Offerenten und 2/3 für Rechnung der Staatsverwaltung, an den Mann zu bringen suchen, und von Fall zu Fall für jeden einzelnen zu begebenden Posten den Kurs fixiren wird. Die kommissionelle Besorgung des Geschäfts hat gegen 1 Proz. Provision die Anglo-Austrian-Bank übernommen.

Italien.

* **Turin,** 13. Mai. (Abgeordnetenkammer.) Alfieri und Passaglia fordern die Regierung auf, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten, um einen entschiedenen Schritt bezüglich der römischen Frage zu thun. Laporta und Micali sagen, die Kammer müsse proklamiren, daß die Besetzung Roms eine Nothwendigkeit für Italien ist. Musolino schlägt vor, die Römer dazu zu berufen, über ihr eigenes Schicksal zu berathen. Chiaves will die Vorlage eines Gesetzes, welches auf päpstlichem Gebiet Wahlbezirke aufstellte, indem man die italienischen Beamten an der Grenze mit dieser Sache beauftragte. Man würde so das Recht der Römer, Abgeordnete zu erwählen, konstatiren. Chiaves ist der Ansicht, daß Frankreich sich nicht diesem Beschluß widersetzen könnte, welcher nichts Feindliches gegen den Schutz habe, welchen dieser Staat der Kirche angedeihen läßt. Der Minister erklärt, daß er keinen dieser Vorschläge annehmen könne. Die Diskussion wird vertagt.

* **Turin,** 14. Mai. (Abgeordnetenkammer.) Der Ministerpräsident bekämpft den Antrag Chiaves' als unpraktisch; ebenso auch die andern Vorschläge. Man kann — sagt Hr. Minghetti — mit Frankreich auf der Basis der Volkszustimmung und der Nichtintervention unterhandeln. Er hebt die Schwierigkeiten der Lage hervor, die eine allmälige Lösung erheischen, und verlangt als Ausdruck der Zustimmung der Kammer einfachen Uebergang zur Tagesordnung. Dieselbe wird mit großer Majorität angenommen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 15. Mai. Hr. Mocquard, Kabinetssekretär des Kaisers, richtet ein Schreiben an den Direktor des (Abend-) Moniteur, worin er sagt:

Das englische Blatt „Owl" veröffentlicht unter dem Titel „französische Politik" einen von mir unterzeichneten Brief, welcher ihm angeblich von Seiten des kaiserl. Hofs von Frankreich zuging. Die „Morn. Post" druckt dieses Schreiben in ihrer Nummer vom 12. Mai ab. Dieses Schreiben ist von A bis Z ein keckes Falsum; ich gebe ihm unbedingt diese wohlverdiente Qualifikation. Genehmigen Sie ꝛc. . .

Der Hr. Senator Mocquard scheint zu übersehen, daß die „Eule" ein satyrisches Witzblatt ist, welches in jeder seiner Nummern in drolliger Weise Leute und Dinge geißelt und nur auf Geist und Witz, niemals auf Wahrheit Anspruch macht. Wenn die „Morn. Post" dies angebliche Schreiben abdruckte, so geschah dies wohl nur, um ihren Lesern einen „kostbaren Witz" mitzutheilen.

Der „Abend-Moniteur" konstatirt, daß der Effektivstand der an der Grenze von Siebenbürgen und der Bukowina zusammengezogenen Truppen 30,000 Mann ist. Die ganze Karpathenlinie ist stark besetzt. — Demselben Blatt zufolge hat der König von Griechenland die Gesandten von Frankreich, England und Rußland eingeladen, ihn auf seiner Reise nach den Jonischen Inseln zu begleiten. — Das in Mexiko gegründete französische Blatt „Courrier du Mexique" ist bereits, nachdem erst 15 Nummern erschienen waren, wieder eingegangen. — Unter dem Titel: „Die Vereinigten Staaten und Mexiko" veröffentlicht der „Constitutionnel" einen Artikel, worin Hr. P. Limayrac die Ueberzeugung ausspricht, daß Amerika auf eine kleinliche Empfindlichkeit verzichten werde, obgleich einige amerikanische und „gewisse französische Redner" (Thiers, Berryer, Favre) die Aufwallung des Augenblicks als eine unversöhnliche Feindseligkeit hinzustellen bemüht seien. Die mexikanische Anleihe soll am 22. d. offiziell notirt werden. — Die Gesetzgeb. Session soll abermals, und zwar bis zum 25. Mai, verlängert wer-

den. — Heute wurde die „Société générale" (Credit Talabot) zum ersten Mal offiziell notirt; dieser Werth, der einzige, in welchem Geschäft war, wurde mit 170 bis 157 Fr. Prämie negozirt. Rente bleibt 66.80, Mobilier 1167.50.

Dänemark.

Kopenhagen. Der offizielle dänische Bericht über den Kampf in der Düppelstellung am 18. April lautet:

Im dritten Monat hatte die Armee mit ausharrendem Muth die Düppelstellung gegen einen an Anzahl wie Hilfsmittel weit überlegenen Feind gehalten, so daß dieser sich genöthigt sah, seine Zuflucht zu einer regelrechten Belagerung dieser Feldwerke zu nehmen, um nur die Aussicht zu gewinnen, sie zu übermannen. In den letzten Wochen namentlich spielte eine eben so zahlreiche als vorzügliche Artillerie — gegen welche die unsrige den Kampf aufgeben mußte, um nicht gänzlich vor dem Sturm zerstört zu werden — mit stets wachsender Heftigkeit von verschiedenen Seiten gegen die Stellung; auch die wesentlichsten Bedingungen für einen siegreichen Widerstand, nämlich (eine intacte) Artillerie in den Werken, die passiven Schutzmittel dieser, die Energie einer aktiven Vertheidigung, sowie die ununterbrochene Kampfbereitschaft der Besatzung konnten nicht länger in vollem Maße vorhanden sein. Das ungünstige Verhältniß verschlimmerte sich noch mehr bei der Beschießung vom 17. bis zu dem Vormittag des 18., die heftigste und anhaltendste, welcher die Stellung bis dahin ausgesetzt gewesen. Das Feuer konzentrirte sich namentlich gegen die Werke 3, 4, 5, 6, ihre Brustwehren wurden gänzlich zusammengeschossen, die Pallisaden umgestürzt, während der Aufenthalt darin unmöglich wurde; auch wurde die Geschützvertheidigung auf ein Minimum reduzirt und die Möglichkeit einer Erneuerung oder Ausbesserung verschwand ganz. Am Morgen des 18. wurden außerdem mehrere, zum Theil höhere Offiziere auf dem linken Flügel getödtet oder verwundet. Inzwischen arbeitete der Feind in seinen Laufgräben, sowie in der vordersten Parallele, welche in derselben Nacht durch Verbindung unserer Schützengräben zu einer zusammenhängenden Linie von dem äußersten linken Flügel bis gegen Nr. 8 schnell entstanden war; so hatte er einen gesicherten Anmarsch und eine gedeckte Aufstellung auf etwa 400 Ellen Entfernung, einzelne Stellen vor Nr. 5 waren sogar auf weniger als 300 Ellen Abstand.

Nach den Ablösungen am 17. Abends war die Stellung von folgenden Abtheilungen besetzt: die 1. Brigade (2. und 22. Regiment) auf dem linken Flügel von 1 bis 6 einschließlich; die 3. Brigade (16. und 17. Regiment) auf dem rechten Flügel von 7 bis 10. In dem Terrain bei den Baracken stand die 8. Brigade, 19. und 20. Regiment, als erste Reserve; in den Brückenköpfen 3 Bataillone der 2. Brigade (3. und 18. Regiment), während 1 Bataillon von dem 3. Regiment als Reserve hinter 9 und 10 an dem Wege von Apenrade stand. Es war früher den Infanteriebesatzungen in den Schanzen erlaubt worden, am Tage und wenn die Beschießung sehr stark wurde, in dem Terrain dicht an den Werken Deckung zu suchen. Diese Erlaubniß war vermuthlich in den meisten Werken benützt worden, da mehrere Stunden am 18. Morgens verflossen waren, ohne daß die Verhältnisse sich zu verändern schienen und die Beschießung nur mit steigender Heftigkeit fortgesetzt wurde. Ungefähr um 10 Uhr Vormittags brach der Feind auf der ganzen Linie von 1 bis 6 hervor. Zuerst wurde die Schanze 5 erreicht, die eine der am meisten zerstörten war; sie schien überrumpelt und genommen zu werden, ehe sie zum Schuß kam. Dann wurde ziemlich gleichzeitig 6 ohne großen Verzug gestürmt; die Besatzung scheint, als sie in die Schanze rückte, den Feind bereits auf der Brustwehr gefunden zu haben; etwas später wurde 4 genommen, wo der Widerstand kräftig gewesen sein soll. Aehnlich schien, zum Theil wenigstens, das Schicksal der übrigen Schanzen auf dem linken Flügel gewesen zu sein.

Durch das Gewehrfeuer wurde nun die Reserve aufmerksam gemacht. General du Plat, welcher in der Stellung kommandirte, eilte herbei. Die 8. Brigade wurde sogleich vorwärts beordert zur Besetzung der zurückgezogenen Linie; der Feind war jedoch auf dem äußersten linken Flügel bereits weit vorgedrungen. Der Brigadekommandeur dieses Flügels, Oberst Lasion, war gefallen mit beiden Bataillonskommandeuren von dem 22. Regiment, mehrere andere Offiziere waren verwundet, so daß der Widerstand darnach nicht hinlänglich von Erfolg war, um den Feind jenseits der zurückgezogenen Linie aufzuhalten, die überdies ihren natürlichen Stützpunkt in Nr. 4 und der kaum einige Hundert Ellen weiter zurückliegenden Flesche an der Chaussee verloren hatte. Das 20. Regiment, welches rasch gegen den Feind vorwärts ging, traf ihn 200 Ellen diesseits des Retranchements, warf ihn jedoch bis zu einem Knick vor diesem zurück, bis zu welchem seine Reserven bereits gelangt waren. In dem heftigen Kampf, welcher sich nun ungefähr um 11 Uhr südlich und hart nördlich der Chaussee zwischen der Düppelmühle und den Baracken entspann, war der Divisionsgeneral selbst gegenwärtig und suchte mit der 8. Brigade des Feindes Fortschritte aufzuhalten, bis der rechte Flügel benachrichtigt und auf diese Weise sicher war, sich zu einem taktisch geordneten Rückzug zu sammeln. Auf dem rechten Flügel hatte ein Bataillon des 17. Regiments die Laufgräben zwischen 7 und 8, sowie diese Schanzen besetzt, das zweite Bataillon die Laufgräben von 8 bis 9. Die Schanze 8 kam beim Sturm zum Schuß. Als der Feind nämlich um 10¼ Uhr aus den Linien vor 5 bis 6 debouchirte und in Kolonnen gegen die zurückgezogene Linie 4 bis 7 vorging, wurde er von dem 1. Bataillon 17. Regiments in der Schanze 7 stark in der Flanke beschossen. Diese Linie 4 bis 7 sollte von der Brigade von den Brückenköpfen aus besetzt werden, sobald diese von der von Sundsmark vorrückenden Brigade eingenommen wären. Da diese aber noch nicht angekommen, auch der Widerstand in der ersten Linie einen hinlänglichen Aufenthalt, um die Reserve zu entwickeln, nicht zu Wege zu bringen vermochte, so gelang es dem Feind, die Vertheidiger der zweiten Linie zu durchbrechen. Er ging über das genannte Retranchement 4 bis 7 hinaus und drang von hinten in die offene Schanze 7, von wo aus die Laufgräben 7 bis 8 enfilirt und dadurch unhaltbar gemacht wurden. Oberst Bernstorff befahl einen Angriff, um 7 wieder zu erobern; der Angriff wurde ausgeführt, aber es gelang nicht, die Schanze zu nehmen; der Oberst wurde tödtlich getroffen und die Laufgräben 7 bis 8 mußten aufgegeben werden; die Besatzung zog sich fechtend von Knick zu Knick. Unterdessen war das zweite Bataillon des Regiments standhaft auf seinem Posten geblieben, und da es in der Front nicht angegriffen wurde, machte es Kehrt und nahm den Feind in die Flanke, wo er sich hinter 7 zeigte. Ungefähr um 11 Uhr trat das 17. Regiment den Rückzug an, wie bereits früher das 16. Regiment; ein Bataillon des 3. Regiments hatte Stellung auf dem Weg von Apenrade genommen, um die retirirende Brigade aufzunehmen.

Solchergestalt war der Rückzug aus der Düppelstellung auf der ganzen Linie im Gang, als das Oberkommando ankam. Aufmerksam geworden auf das Gewehrfeuer in der Stellung, hatte es, ehe noch nähere Meldungen über die Begebenheiten in der Stellung eingelaufen waren — denn eine Unordnung in der Telegraphenleitung bewirkte, daß die Meldungen nach Ulkebüll durch Ordonnanzen gebracht werden mußten —, an die verschiedenen Abtheilungen in den umliegenden Kantonnements den Befehl gegeben, nach den früher ertheilten Dispositionen vorzurücken. Der kommandirende General begab sich nun an einen hochgelegenen Punkt nördlich von Sonderburg, von wo aus das Gefecht übersehen werden konnte, der Stabschef nach dem nördlichen Brückenkopf, wo auch General Steinmann sich kurz darauf einfand, um das Kommando über den rechten Flügel zu übernehmen. Der Souschef, Major Rosen, war vorwärts geeilt und hatte den General du Plat bei den Baracken aufgesucht. Der Feind entwickelte inzwischen stetig starke Truppenmassen, und dichte Tirailleurschwärme kamen in der linken Flanke vorwärts. Die 8. Brigade konnte das Gefecht nicht mehr stehend erhalten; General du Plat fiel tödtlich getroffen, Major Rosen gleichfalls, als er herbeieilen wollte, ihn zu unterstützen. Der Divisions-Stabschef, Major Schau, wurde auch verwundet, und kurz darauf waren diese ausgezeichneten Offiziere in des Feindes Gewalt. Gegen 12 Uhr war der Rest des linken Flügels innerhalb der Brückenköpfe angelangt, und diese sowohl, als die Batterien außerhalb, bei Sonderburg, nebst „Rolf Krake", hatten ein heftiges Feuer gegen den verfolgenden Feind eröffnet, welcher dadurch zum Halten gebracht wurde und Deckung im Terrain suchte.

Der Oberkommandirende ergriff nun die nothwendigen Maßregeln zur Sicherung des Rückzuges des rechten Flügels, welchen man von den Brückenköpfen aus noch nicht gewahren konnte, und um die retirirenden, größtentheils ihrer Führer beraubten Truppen zur Vertheidigung jenseits des Sundes zu ordnen. Die Adjutanten des Hauptquartiers ordneten diese letzte Aufstellung und wiesen neben jenen den von den Kantonnements ankommenden Truppen ihre Plätze an, nämlich den Garden in den Laufgräben von der nördlichen Brücke bis zum Schloß, der 2., 8. und 10. Batterie der Feldartillerie, im Ganzen 18 Kanonen, in den breitern Kanonenemplacements bei der Kirche und dem Schloß in Sonderburg, die 11. Batterie wurde südlich des Mühlenhügels detachirt, um den Feind in der rechten Flanke zu beschießen. Ein Vorrücken der Garde zur Deckung des Rückzuges des rechten Flügels, woran man gedacht hatte, war unnöthig, da es der 3. Brigade und dem Bataillon des 3. Regiments gelungen war, ihren Rückzug unter stetem Gefecht längs des Strandes fortzusetzen; das 17. Regiment hatte jedoch einen starken Verlust. Die 3. Brigade wurde von dem Generalmajor Steinmann über die nördliche Brücke dirigirt, um die Laufgräben längs des Alsensundes bis gegen die Flankenbatterie hin zu besetzen, und die Vertheidigung war nun von 12½ Uhr an auf den Kampf um die Brückenköpfe beschränkt, die das 3. und das 18. Regiment besetzt hielten. Das Ganze war vornehmlich ein Artilleriekampf; der Feind hatte seine Feldartillerie auf dem Düppelhügel aufgefahren und konzentrirte seine Wirkung auf den nördlichen Brückenkopf, während gleichzeitig die Batterien von Satrup und Broacker aus die Brücken und Sonderburg unter ein heftiges Kreuzfeuer brachten. Ein Sturmangriff auf die Laufgräben vor dem nördlichen Brückenkopf wurde durch 2 Kompagnien des 3. Regiments zurückgeschlagen und der Feind in ein wirksames Flankenfeuer aus dem Laufgraben in Alsen gebracht. Man kann annehmen, daß sein Verlust hier sehr groß gewesen ist.

Indessen wurde es doch bald klar, daß die an und für sich schwachen Brückenköpfe nicht gegen das an Heftigkeit zunehmende Artilleriefeuer auf die Länge zu halten waren, da ihre Facen von der Düppelmühle aus enfilirt und ihre Kanonen demontirt wurden; da ferner eine längere Vertheidigung es ungewiß gemacht haben würde, ob nicht der Feind bei einem gewaltsamen Angriff mit uns zugleich über die Brücke kommen könnte, so wurde die Räumung beschlossen, zu welcher gerade der eben erzählte abgeschlagene Angriff uns Luft verschaffte. Die Räumung geschah von den Flügeln aus, und die Brücken wurden abgebrochen, die nördliche zuerst, dann die südliche, beide unter einem heftigen Feuer, aber mit musterhafter Ruhe und Ordnung. Das Feuer dauerte noch über eine Stunde mit unverminderter Heftigkeit, dann ließ es nach und hörte erst mit Anbruch der Dunkelheit ganz auf.

Das Oberkommando hat sich bis jetzt noch nicht im Stande gesehen, Diejenigen zu bezeichnen, die sich an diesem blutigen Tage und in dem nun beendigten, langen Zeitraum voll Entbehrung, Leiden und Gefahr vorzüglich durch glänzende Beweise heldenmüthigen Benehmens ausgezeichnet haben; aber es hat dem Ministerium den rücksichtslosen, aufopfernden Muth hervorgehoben, womit das Offizierkorps der Armee vom General bis zum jüngsten Leutnant sich an die Spitze der Leute gestellt hat. Obgleich dieser Tag nun für die tapfere Armee nicht glücklich war, so hat er doch nicht im mindesten den Ruhm verringert, den die Vertheidigung der Düppelstellung ihr bereits geschaffen. Unsern Verlust kann das Oberkommando bis jetzt noch nicht zuverlässig angeben, doch kann er über 4000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten geschätzt werden. Des Feindes Verlust muß ebenfalls bedeutend gewesen sein. Der Verlust an Offizieren ist (folgen nun die einzelnen, zum Theil schon bekannten Namen) im Ganzen: todt 29, verwundet 18, vermißt 6, gefangen 53, davon verwundet 16, zusammen 106, und ein Arzt todt, einer verwundet.

Kopenhagen, 12. Mai. (Hamb. Nchr.) Das Marineministerium macht heute bekannt, daß nach Meldung des Chefs des Nordsee-Geschwaders während der Affaire bei Helgoland kein Offizier gefallen oder verwundet worden ist. Der Kadettenunteroffizier Tramp, welcher sein rechtes Bein verloren und über dem Knie amputirt worden, befindet sich den Umständen nach wohl. Die Schwerverwundeten, sechs vom „Niels Juel" und neun vom „Jylland", waren gestern Abend 7 Uhr an Land und ins Hospital von Christianssand gebracht worden.

Kopenhagen, 14. Mai. Gestern trafen auf der hiesigen Rhede ein: „Rolf Krake," sowie die Kriegsdampfschiffe Geiser, Krieger und Marstrand und die Schraubenfregatte Tordenskjold.

„Faedrelandet" meldet, daß der Aalborger Stiftsamtmann Dahlström zum außerordentlichen Regierungskommissär für Jütland ernannt wurde.

Kopenhagen, 15. Mai. Der durch seine Agitation für Dänemark bekannte Schleswiger Lauritz Skau ist in Hadersleben gestorben.

* **Kopenhagen,** 15. Mai. Das Nordsee-Geschwader ist heute Mittag eingelaufen. Es hat keine Havarie. Das Volk empfing dasselbe mit Enthusiasmus. Der König begab sich an Bord. Das gestrige „Dagblad" sagt, daß die Preußen trotz der Waffenruhe fortwährend in Jütland Kontributionen erheben; so z. B. in Randers am 12. und in Aarhuus am 13. und 14. d.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Mai. Gestern traten die Mitglieder des landschaftl. Kreditvereins behufs Neuwahlen zusammen. Nach erfolgter Wahl beschlossen die Versammelten eine, aus drei der hervorragendsten Mitglieder bestehende Deputation zur Ueberreichung einer Loyalitätsadresse nach Petersburg zu schicken.

Großbritannien.

* **London,** 13. Mai. Von dem Seegefecht bei Helgoland, welches hier in England bekanntlich in Parlament, Börse und Publikum als ein denkwürdiger Triumph der dänischen Flotte über die kombinirte österreichisch-deutsche Flotte ausposaunt worden ist, erhält heute die „Times" eine Schilderung eines aus Cuxhaven vom 11. d. schreibenden Korrespondenten, welche, obwohl sie über den schließlichen Ausgang der Affaire keine Andeutung gibt, dennoch geeignet sein dürfte, den frohlockenden Enthusiasmus Englands von wegen des angeblichen Armuthszeugnisses, das sich die deutsche Kriegsmarine ausgestellt, zu einer etwas kühlern Anschauung der Dinge herabzustimmen. Wir theilen das Wesentliche dieser Zuschrift mit, wie folgt:

Am Samstag 7. d. verließen die österreichischen Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky" mit den preußischen Kanonenbooten „Adler" und „Blitz" ihre Ankerstelle bei Cuxhaven, um die dänische Flotte aufzusuchen. Commodore Tegetthoff, der Befehlshaber der kombinirten Flottille, ward von dem englischen Lootsen, der ihn den Kanal heraufbrachte, als ein strammer und schneidiger Seemann, und die ganze Mannschaft als überaus kampflustig geschildert. Das dänische Geschwader aber war nicht aufzutreiben und nach 48stündigem Hin- und Herkreuzen kehrte die Flottille zu ihrer Ankerstelle an der Elbemündung zurück. Kaum hatte sie Anker geworfen, als ein Telegramm von dem österreichischen Konsul in Cuxhaven eintraf, des Inhalts, daß drei dänische Fregatten den Kurs nach Helgoland innehielten. Kapitän Tegetthoff gab sofort Befehl, in See zu stechen. Der „Schwarzenberg" ist eine Schraubenfregatte mit 50 Kanonen; die Bemannung zählte am Morgen vor dem Gefecht 540 Köpfe. Das Zwischendeck trägt schweres Geschütz, meist 60-Pfünder, das Oberdeck 24-Pfünder. Von letzteren sind zwei am Schnabel und zwei am Stern gezogene Kanonen, die übrigen glattläufig. Der „Radetzky" ist gleichfalls eine Schraubenfregatte, trägt 30 Geschütze, am Stern und Schnabel des Oberdecks wiederum je zwei mit gezogenen Läufen, und seine Equipage zählt 310 Köpfe. Die preußischen Kanonenboote „Adler" und „Blitz", beide mit 2½zölligen Eisenplatten armirt, haben je vier gezogene Kanonen auf ihrem Oberdeck.

Kurz vor 2 Uhr kamen die dänischen Fregatten in Sicht, offenbar kampfbereit. Der „Schwarzenberg" debutirte mit drei blinden Schüssen, die dänischer Seits ohne Antwort blieben. Nach dieser Ankündigung machte sich Kapitän Tegetthoff zwischen die dänischen Fregatten, den „Niels Juel" und die „Dagmar", (Jylland) indem er sein Schiff handhabte, wie Admiral Lyons mit dem „Agamemnon" zu thun gewohnt war, und feuerte eine doppelte Breitseite gegen die beiden dänischen Schiffe. Obwohl ob diesem kühnen Seemannsstreich ein wenig stutzig gemacht, verloren die Dänen keine Zeit, das Feuer zu erwiedern, und der Kampf entspann sich bald allgemein. Einer der ersten Schüsse des „Niels Juel" streckte den zweiten Offizier des „Schwarzenberg" todt darnieder. (Er wurde gestern unter großem Zudrang der Bevölkerung auf dem Cuxhavener Kirchhof beerdigt.) Kurz darauf schlugen zwei Hohlkugeln ganz nahe bei einander in den „Schwarzenberg" ein und tödteten von den 16 Mann, die eben eine schwere Kanone bedienten, 5, und verwundeten 9, so daß nur 2 derselben frei ausgingen. Dieser Episode folgte ein großes Unheil für das Schiff. Eine Hohlkugel fand ihren Weg in die natürlich völlig eingezogenen Segel, und platzend setzte sie das ganze Takelwerk des Fockmast's in Brand. Da das Schiff den Schnabel dem Winde zugerichtet hatte, so mußte man es herum werfen, um die Flammen nicht an den Hauptmast kommen zu lassen, und so sah sich der „Schwarzenberg" einstweilen auf den Gebrauch seiner zwei gezogenen Kanonen am Stern beschränkt.

Während des Brandes des Fockmastes platzte ein Hohlgeschoß in den Vorraum der Pulverkammer, setzte das Gebälk in Flammen, und verursachte unter den Mannschaften eine momentane Bestürzung. Doch gelang es durch Löschung dieses Feuers die Gefahr noch zeitig abzuwenden; eine Vollkugel aber riß das Bugspriet des Schiffes weg. Im Lauf des Gefechts wurde der „Schwarzenberg" 70 mal von Voll- und Hohlkugeln getroffen und einmal von einem Kettenkugel-Paar, welches letztere an Bord des Schiffes aufbewahrt wird. Sein Fockmast ist zu einem Stumpf niedergebrannt und die der Feuersgluth zugekehrt gewesene Seite des Hauptmastes ganz mit Hitzblasen bedeckt. Der wirkliche Verlust des „Schwarzenberg" belief sich auf 31 Todte, 44 schwer und zwischen 30 und 40 leicht Verwundeten. Obgleich man von den dänischen Verlusten nichts Sicheres weiß, müssen sie doch beträchtlich gewesen sein, sonst hätte der übel zugerichtete „Schwarzenberg" doch in des Feindes Hände fallen müssen. Es scheint die allgemeine Ansicht zu sein, daß Offiziere wie Mannschaften große Tapferkeit und Kaltblütigkeit entwickelt haben.

Der „Radetzky" hatte unterdessen sein Bestes gethan, die Aufmerksamkeit der dänischen Fregatten abzulenken. Doch schienen letztere wenig geneigt, den „Schwarzenberg" fahren zu lassen, ehe sie ihn völlig ruinirt hätten. Vor Beendigung des Gefechts hatte der „Radetzky" dennoch 28 Schüsse erhalten, meist an der Backbordseite. Ein junger Seekadet, dem die zwei gezogenen Geschütze auf dem Hinterdeck anvertraut waren, erhielt eine schwere Wunde, an der er gestern Morgen gestorben ist. Trotz seines hilflosen und schmerzvollen Zustandes aber feuerte der brave Bursche auf dem Decke hingestreckt liegend seine Leute mit Zuruf und Kommando an. Die Kanoniere des „Radetzky" zeigten von Anfang bis zu Ende große Kaltblütigkeit und luden mehr als einmal ihre Geschütze mit dänischen Kugeln, die sie auf dem Deck gesammelt hatten. Eine feindliche Kugel drang in die Vorkajüte des Kapitäns und zertrümmerte zu Atomen ein Porträt des Feldmarschalls Radetzky; eine andere Kugel richtete in der Kapitänskajüte gar arge Verheerungen unter den Mobilien an. Eine Hohlkugel schlug in's Schiffsarchiv ein, zündete und verursachte großen, unersetzlichen Schaden. Der Gesammtverlust des „Radetzky" belief sich auf 5 Todte und 31 Verwundete.

Der „Adler" und der „Blitz" mit ihren überaus weittragenden Geschützen erlitten keine Verluste, indem die dänischen Kugeln vor dem

Ziel niederfielen. Das Gefecht, einige Minuten vor 2 Uhr Nachmittags begonnen, war um 4 Uhr vorbei. Die österreichisch-preußische Flottille kehrte gestern (Dienstag 10. d.) Morgens zwischen 3 und 4 Uhr zu ihrem Ankerplatz bei der Elbmündung zurück.

London, 14. Mai. Parlamentsverhandlungen vom 13. Mai.

Oberhaussitzung. Der Earl von Ellenborough erhebt sich zu einigen Anfragen, denen er wieder eine Reihe maßloser Angriffe auf Deutschland vorausschickt. Da sie nur eine Wiederholung, zum Theil eine Steigerung früherer Schmähungen sind, glauben wir den deutschen Leser damit verschonen zu dürfen. Um indessen den Styl zu kennzeichnen, mag hervorgehoben werden, daß er z. B. sagt: die Unterdrücker Venetiens und Polens führten jetzt einen ungerechten Krieg „nicht nur gegen die Freiheit in Dänemark, nicht nur, um ihre Artillerie an menschlichen Schießscheiben zu versuchen und durch Abschlachtung Tausender von loyalen Dänen Deutschland einen Festtag zu bereiten, sondern auch um Geldgewinn." Er frage daher: 1) ob die Konferenz meine, daß Kriegskontributionen, die vor der Kundmachung des Waffenstillstandes in Jütland dort ausgeschrieben wurden, während der Waffenruhe erhoben werden könnten? 2) ob eine nach der Kundmachung, aber vor dem Eintritt des Waffenstillstandes, nämlich am 12., auferlegte Kriegskontribution eingesammelt werden könne? und 3) ob neue Kontributionen während der Waffenruhe ausgeschrieben werden dürften? Earl Russell: Indem ich diese Fragen beantworten will, gehe ich durchaus nicht von der Regel ab, die ich mir früher vorzeichnen zu müssen glaubte, nämlich während der Konferenz über das in ihren Sitzungen Verhandelte keine Erklärungen zu geben. In Bezug auf die Waffenruhe jedoch glaube ich billiger Weise eine Ausnahme machen zu dürfen. Die Konferenz ist übereingekommen, daß die alliirten Truppen in Jütland oder wo sie sonst Stellungen einnehmen, während der Waffenruhe keine Kriegskontribution erheben, sondern alle ihre Bedürfnisse bezahlen sollen. Die Konferenz hat in Bezug auf früher ausgeschriebene Kontributionen keine Regel aufgestellt, aber meiner Ansicht nach liegt es in dem Geiste des betreffenden Paragraphen, daß die alliirten Truppen aufhören sollen, früher auferlegte Kontributionen zu erheben. Ich kann ferner Folgendes erwähnen. Da den alliirten Mächten wegen ihrer Geldeintreibungen Vorstellungen gemacht worden waren, erwiederte der österreichische Kommandant, daß es der Brauch aller Armeen, auch der englischen, sei, militärische Kontributionen nicht nur in Naturalien, sondern auch in Geld zu erheben, um die ihnen verursachten Kosten zu bestreiten. Nun, wie auch die festländischen Armeen es damit halten mögen, die Praxis der englischen Armee ist es nie gewesen. Während der Halbinsel-Feldzüge des Herzogs von Wellington wurde sie auf das sorgfältigste vermieden, und der österreichische General irrt vollständig mit der Annahme, daß er für die in Jütland beobachtete Praxis sich auf englische Beispiele berufen könne. Lord Ellenborough: Ich bedaure, daß die Konferenz sich nicht eines präzisern Ausdrucks bedient hat. Earl Russell: Das Uebereinkommen lautet dahin, daß keine Kriegskontributionen erhoben werden sollen, nicht bloß keine neuen Kontributionen. Lord Ellenborough: Es trifft sich zufällig so, daß die Kontribution von 650,000 Thlrn. an demselben Tage, an welchem die Konferenz zum letzten Male saß, auferlegt worden ist, am 9. nämlich; und es scheint mir, daß dies mit Hintergehung (in fraud) der Konferenz geschehen ist, d. h. mit dem Wissen, daß die Konferenz an demselben Tage sitzen sollte, damit die Kontribution in die Kategorie der vor dem Beschluß der Konferenz ausgeschriebenen gestellt werden könne! — Hier läßt man den Gegenstand fallen.

Unterhaus-Sitzung. Long fragt, ob der Minister des Auswärtigen fortfahren werde, in der Konferenz den Vorsitz zu führen, ungeachtet der auf Befehl des Feldmarschalls v. Wrangel in Jütland verübten Bedrückungen, und ob Ihrer Maj. Regierung gegen solche Mißhandlung von Nicht-Kombattanten während der Sitzungen der Konferenz protestirt habe und ferner protestiren werde. Sir G. Grey sagt, jene Erpressungen in Jütland seien ein neuer und starker Grund für den Wunsch, dem Krieg in Dänemark ein Ziel zu setzen. Er glaube daher, das Haus würde es für sehr unklug gehalten haben, wenn der Staatssekretär des Auswärtigen wegen der erwähnten Kontributionserhebungen aufgehört hätte, an den Verhandlungen der Konferenz Theil zu nehmen. Oberst Sykes fragt den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob er eine Depesche von Sir Fred. Bruce an Earl Russell über die von den Gesandten Rußlands, Frankreichs und Amerika's beschlossene gemeinsame Politik in China, von welcher Depesche Hr. Burlinghame, der amerikanische Gesandte, eine Abschrift zur Mittheilung an die amerikanische Regierung erhalten hat, und welcher Depesche Hr. Burlinghame in seinem Schreiben an Hrn. Seward vom 20. Juni 1863 aus Peking Erwähnung thut, auf den Tisch des Hauses legen wolle. Layard meint, daß die Vorlegung nicht rathsam sein würde, denn die Depesche beziehe sich nicht bloß auf die Politik Englands, sondern auch auf die Frankreichs, der vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußlands. Folglich verbiete sich die Vorlegung durch die gebotene Rücksicht auf andere Mächte. Oberst Sykes sagt darauf, er werde nach den Feiertagen den Gegenstand zur Sprache bringen. Th. Baring fragt den Attorney-General, ob er die Anwesenheit des bewaffneten Dampfers „Georgia" im Hafen von Liverpool nicht für eine Verletzung brittischer Neutralität halte, da doch jenes Schiff in brittischen Häfen gebaut und equipirt sei und fortwährend auf die Fahrzeuge einer mit England befreundeten Nation, der amerikanischen, Jagd mache. Der Attorney-General erwiedert, es fehle an Beweisen dafür, daß die „Georgia" Eigenthum brittischer Unterthanen sei. Sie kam in den Liverpoler Hafen, um sich ausbessern zu lassen, aber es hieß nachher, sie solle verkauft werden. Wenn es sich zeigen sollte, daß die „Georgia" ihren jetzigen Charakter als Kriegsfahrzeug beibehalten solle, werde sie den Befehl erhalten, den Hafen zu verlassen. Vor der Hand werde die Regierung in der Foreign Enlistment Act keine Aenderung vornehmen, da sie das Gesetz für vollkommen genügend halte, um Englands Neutralität zu schützen.

London, 14. Mai. (Köln. Ztg.) Die nächste Konferenz findet nicht am Dienstag, sondern erst am Donnerstag, gleichzeitig mit dem Wiederzusammentritt des Parlaments, statt. Von der vierwöchentlichen Waffenruhe wird die erste Woche dann aufgezehrt und es hohe Zeit sein, daß von der einen oder andern Seite ein bestimmtes Friedensprogramm vorgelegt werde. Daß dies schon in der letzten Sitzung von Seiten der deutschen Mächte geschehen sei, wird in Abrede gestellt. Sie mögen angedeutet haben, was sie nicht wollen, aber zur Vorlegung eines erschöpfenden Programmes über Das, was sie wollen und fordern zu müssen glauben, scheint es noch nicht gekommen zu sein. — Lord Palmerston befindet sich bedeutend wohler. Die Aerzte haben ihm Landluft angerathen, und es ist möglich, daß er bis kommenden Donnerstag nach Brocket-Hall geht. — Die Kanalflotte wird erst dann nach den Dünen bei Dover zurückkehren, wenn nach Ablauf der vierwöchentlichen Waffenruhe die Feindseligkeiten wieder losbrechen sollten. In diesem Augenblick befinden sich nur zwei Avisodampfer daselbst.

Amerika.

* **Neu-York,** 4. Mai. Der Richmonder „Examiner" sagt, daß eine Schlacht in Tennessee nahe bevorstehe. Man erwartet einen Angriff der Unionisten gegen Dalton. Die Südstaatlichen haben das unionistische Kanonenboot „Petrel" 2 Meilen von der Stadt Yazas genommen und verbrannt. Der Kongreß hat einen Beschluß gefaßt, demzufolge die Negertruppen denselben Sold erhalten werden, als die Weißen.

Neu-York, 4. Mai. (Per „Australasian".) Auf dem Kriegsschauplatz in Virginien herrscht Ruhe. Der südstaatliche General Lee erwartet einen Angriff Grant's am Rapidan. Der im Süden operirende Unionsgeneral Banks hat sich nach Alexandria zurückgezogen; 800 Konföderirte okkupirten in seinem Rücken Cheneyville. Die Unionstruppen haben Washington in Nordcarolina geräumt, und die Konföderirten umzingeln dem Vernehmen nach das in demselben Staat gelegene New-Bern.

Baden.

△ Bruchsal, 16. Mai. Die auf heute angesetzte Versammlung von Freunden der Jugendwehren wurde in dem vom Gemeinderath in einer freundlichen Zuschrift bereitwillig eingeräumten großen Rathhaussaale abgehalten, und war von etwa 40 auswärtigen Theilnehmern besucht. Hr. Gottlieb Wiegand aus Frankfurt, Vorstandsmitglied der dortigen Jugendwehr, leitete die Verhandlungen, in deren Verlauf von 11 bis 3 Uhr mehrere sehr interessante Vorträge gehalten wurden. Die nach einer belebten Diskussion gefaßten Beschlüsse lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Einführung der Jugendwehren als sehr wünschenswerth bezeichnet wurde, und zu diesem Behuf schon in den Schulen durch obligatorische Fecht- und Turnübungen der männlichen Jugend die nöthige Vorbildung anzustreben, und von einem noch näher zu bestimmenden Alter an die vom Staat zu überwachende Unterweisung im Gebrauch der Feuerwaffen und in den militärischen Exerzitien überhaupt als obligatorischer Theil der Jugendbildung hinzutreten soll. Bemerkenswerth waren die Mittheilungen über die schönen Erfolge der bereits bestehenden Jugendwehren, namentlich jener zu Stuttgart, wo sich die Sache auch jeder Unterstützung und Förderung von Seiten des Staats erfreut.

Vermischte Nachrichten.

* Paris, 14. Mai. Der Prozeß Pommerais nimmt das Publikum und die „Presse" fortwährend in hohem Grade in Anspruch. Das Zeugenverhör hatte bis jetzt zu keinem direkten Ueberweisungsgrunde geführt; mit um so größerer Spannung sah man deßhalb dem Bericht der Sachverständigen entgegen, welche in der gestrigen Sitzung vor die Oeffentlichkeit kam. Durch eine Reihe von an Thieren angestellten Versuchen, welche die beiden von der Anklage gewählten Experten, die HH. Tardieu und Roussin, angestellt und mit großer Sorgfalt verfolgt haben, ist diese Angenheit zu einer wissenschaftlichen Frage erhoben worden. Die Schlußfolgerung dieser Experimente ist: 1) daß Frau de Pauw vergiftet worden ist; 2) daß das angewandte Gift zu denjenigen, dem Pflanzenreich entlehnten Giften gehört, deren Spuren für die chemische Analyse nicht nachweisbar sind; 3) daß die Substanz, welche man sowohl den ausgebrochenen, auf den Boden verschütteten Stoffen, als den Eingeweiden der Gestorbenen entnommen hat, bei Thieren ähnliche Wirkungen geäußert hat, als diejenigen, die den Tod der Frau de Pauw verursacht hat; 4) daß, da diese Wirkungen denen des Digitalins sehr ähnlich sind, es sehr wahrscheinlich wird, daß auch die Frau de Pauw diesem energischen Gifte erlegen ist; 5) daß diese Frau keineswegs vor dem ihrem Todestag vorangehenden Tage krank war, und daß die angeblichen Herzleiden und Folgen eines Falles nur Fabeln sind, zu denen dieselbe sich hergab; 6) daß die Leichenöffnung ergeben hat, und zwar auf die deutlichste Weise, daß Frau de Pauw nicht in Folge eines Sturzes oder einer Durchlöcherung des Magens oder aus einer andern natürlichen Ursache gestorben ist; 7) daß unter den Sachen, welche man in der Wohnung des Angeklagten mit Beschlag belegt hat, sich eine ungemein große Masse von Giftstoffen befindet, deren Besitz nicht durch die Bedürfnisse der medizinischen und besonders der homöopathischen Praxis gerechtfertigt ist; 8) daß sich unter diesen Giften bedeutende Dosen von Digitalin befinden, welche zum Theil schon vom Angeklagten verbraucht worden sind.

Ueber die Beobachtungen, zu welchen die Prüfung der Organe der Leiche der Wittwe de Pauw durch die beiden gelehrten Sachverständigen Anlaß gegeben hat, schreibt man der „Köln. Ztg.":

Der Magen und die Eingeweide waren in einem Glase untergebracht, die Leber, das Herz, die beiden Lungenflügel und die Nieren waren in einem zweiten Glase aufbewahrt worden. Am 30. Nov. v. J. hatte sich in dem ersten Glase fast keine Spur von Verwesung gezeigt, das zweite bot jedoch den Beginn eines deutlichen Verdorbenseins. Die Sachverständigen waren genöthigt, Einschnitte zu machen und das Mark mit reinstem Alkohol (90 Grad) zu benetzen, um die bereits begonnene Verwesung aufzuhalten. Ehe sie Nachforschungen nach den Giftstoffen begannen, theilten sie den Inhalt des zweiten Glases in zwei Theile, um für jede Eventualität gesichert zu sein. Der Zustand, in welchem sich diese Organe befanden, ließ wenig Hoffnung, daß ein chemischer Prozeß, um darin Pflanzengift zu entdecken, mit Erfolg gekrönt werde. Deßhalb behielten sie sich es vor, die in dem zweiten Glase enthaltenen Organe, den Magen und die Eingeweide, die gewöhnlich die Giftstoffe länger halten, zu untersuchen. Bei dem ersten Anblick fiel den Sachverständigen auf, daß nach einer 14tägigen Beerdigung der Magen und dessen natürliche Farbe höchst wenig verändert waren. Diese Art Widerstand gegen die Verwesung wird häufig bei den Organen beobachtet, die mit giftigen Stoffen, welche die Verwesung verzögern, zuweilen ganz verhindern, in Verbindung gebracht worden. Eine ähnliche Beobachtung wurde am Verdauungskanal gemacht, der, ungeachtet seiner Tendenz, schnell in Fäulniß überzugehen, nur geringe Veränderung darbot. Ungeachtet dessen gingen die Sachverständigen zu chemischen Untersuchungen über. Das Resultat war, daß die Gedärme und der Magen keine anderen metallischen Substanzen enthielten, als Eisen, das sich immer in großer Quantität in unsern Organen befindet.

Die Untersuchung des Fußbodens im Schlafzimmer der Frau de Pauw hat folgendes Resultat ergeben: Die Bretter des Fußbodens wurden abgeschabt, um die Ueberreste des von der Verstorbenen Ausgebrochenen zu untersuchen; andere Theile der Breiter, welche nicht beschmutzt waren, wurden ebenfalls abgeschabt und beide Massen mit Alkohol behandelt. Der Bodensatz war derselbe, aber die Färbung war verschieden.

Der Angeklagte hatte darauf hingewiesen, daß in dem Zimmer der Frau de Pauw sich ein photographisches Atelier befunden habe. Die Experten untersuchten daher, ob sich Merkurialien im Fußboden befanden, entdeckten aber keine, wie überhaupt keine mineralische Materie, die industriell verwendet wird.

Die chemische Analyse auf Pflanzengifte, die sich nicht krystallisiren, ergibt selten ein Resultat; nur die Anwendung bei lebendigen Thieren kann auf deren Vorhandensein schließen lassen. Die Experten haben eine Reihe Versuche der letztern Art gemacht, sowohl mit der vom Fußboden abgeschabten Masse, als mit den der Leiche entnommenen Theilen. Unter Anderm brachte man einem kräftigen Hunde in zwei kleinen Einschnitten in die innere Seite der Schenkel fünf Gramme von der Materie bei, welche man aus der Behandlung der abgeschabten Bodentheile mit Alkohol erlangt hatte. Die Wunden, welche nur drei Centimeter lang waren, wurden zugenäht. Der Hund starb 24 Stunden nachher.

Das Herz erwies sich bei der Oeffnung des Kadavers verändert; die Kammern waren zusammengezogen, die Höhlen mit schwarzem, dickem, theilweise geronnenem Blut gefüllt; das ganze Organ war verunstaltet. Nach den Experten hat die eingeimpfte Materie den Tod des Thieres durch eine besondere Aktion auf das Herz herbeigeführt.

Einem gesunden Kaninchen trichterte man zwei Grammen derselben Materie ein, und es starb nach 2¾ Stunden; auch hier war nur das Herz entstellt. Einem andern Kaninchen trichterte man dieselbe Quantität der Materie ein, die von dem nicht beschmutzten Theil des Fußbodens ebenfalls mit Alkohol war bereitet worden. Das Thier blieb munter und zeigte keine Spur der Vergiftung.

Man hat in den innern und obern Theil des rechten Schenkels eines großen, ausgewachsenen Hundes einen Einschnitt gemacht und dem Thier auf diesem Wege fünf Grammen einer Mischung der beiden aus dem Magen und den Eingeweiden der Frau de Pauw kommenden Extrakte beigebracht. Das Thier ist etwas krank geworden; allein nach und nach stellte sich ein besserer Gesundheitsstand ein, und sechs Tage nachher war es außer Gefahr.

Dieser Hund hat eine wirkliche Gifteinflößung ausgehalten. Der Reihe nach hat sich bei ihm eine Folge von Symptomen bemerklich gemacht, die ganz den bei den beiden ersten Versuchen beobachteten ähnlich waren. Wenn er dem Tode entgangen ist, so rührte dies nach den Sachverständigen daher, daß das Quantum der giftigen Substanz in den Extrakten zu gering war und somit die Natur des Thieres dem Gift energischer entgegenwirken konnte.

Da die Resultate der vorhergehenden Versuche zum Zweck hatten, darzuthun, daß die giftige Substanz, deren Wirkungen man beobachtete, in einer ganz besondern Weise auf das Herz einwirkte, so haben wir ihre Wirkungen mit denen des Digitalins vergleichen wollen, welches so unmittelbar auf die Thätigkeit dieses Organs einwirkt und Betreffs dessen die HH. Tardieu und Roussin aus mehr als einem Grunde voraussetzen zu können glaubten, daß die Frau de Pauw davon Gebrauch hatte machen können.

Zu dem Ende hat man in demselben Moment an drei Fröschen vergleichende Versuche angestellt. Als das Herz bloßgelegt war, bestätigte man bei allen dreien eine fast absolute Gleichheit in der Zahl der Herzschläge. Bei dem ersten hat man es dabei gelassen; das Herz ist einfach feucht erhalten worden. Dem zweiten sind unter die Bauchhaut 6 Tropfen einer Lösung von 1 Centigramm Digitalin in 200 Tropfen Wasser eingeflößt worden. Dem dritten hat man etwa 50 Centigrammen des von den vom Fußboden aufgekratzten erbrochenen Substanzen herrührenden Extrakts unter die Bauchhaut ausgebreitet. Als bei den beiden letzten Fröschen das Herz zu schlagen aufgehört hatte, war die Herzkammer zusammengezogen und der Ausgangskanal (oreillette) gebläht. Die Muskelfasern dieses Organs boten, durch ein Mikroskop betrachtet, keine bemerkenswerthe Veränderung der anatomischen Elemente dar. Das vorerwähnte vergleichende Experiment wurde ein zweites Mal mit ganz übereinstimmendem Resultat und unter ganz gleichen Bedingungen angestellt.

Gelegentlich noch einige Notizen anderer Art. Frau de Pauw hatte in ihren letzten Lebenstagen verschiedenen Freundinnen gegenüber geäußert, daß sie in der Hoffnung sei, und zwar von Pommerais. Den betreffenden Zustand hat die Sektion bestätigt. Nach einer Mittheilung des Präsidenten hat der Angeklagte seit seiner Verhaftung bereits drei Selbstmordversuche gemacht.

---

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Teutonia", Kapitän Haack, von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachf., am 14. Mai von Hamburg nach Neu-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 450 Tons Güter und 576 Passagiere an Bord.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,20'''	+12,0	W.	stark bew.	Sonnenbl., mild
Mittags 2 „	„ 11,34'''	+17,0	„	„ „	„ lchtr. Regen
Nachts 9 „	„ 11,40''	+13,5	N.O.	„ „	trüb, mild
16. Mai.					
Morgens 7 Uhr	27" 11,50'''	+12,5	N.O.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 11,70'''	+20,0	„	„ „	Sonnensch., warm
Nachts 9 „	„ 11,83'''	+14,5	„	„ „	Mondhell, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 19. Mai. 2. Quartal. 69. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Er kann nicht dividiren;** Lustspiel in 1 Akt, von Julie Dungern. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: **Die Kompromittirten;** Original-Lustspiel in 3 Akten, von Julius Rosen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.h.966. Pforzheim. Auswärtige Freunde und Bekannte setzen wir von dem am 11. d. Mts. nach kurzen, aber schweren Leiden erfolgten Ableben unseres theuern Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers,

Heinrich Berg,
Gastwirth zum Rappen,

in Kenntniß, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die tieftrauernde Gattin
Sophie Berg, geb. Betsch.

Z.h.986. Nr. 5062. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betreffend.

Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 74. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 1000 Loosnummern bezeichnen, wird

Dienstag den 31. Mai 1864,
Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 17. Mai 1864.
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Harrer.

Z.h.951.b. So eben erschien und ist in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** zu haben:

Strafprozeßordnung
für das
Großherzogthum Baden.
Amtliche Ausgabe.
Preis 42 kr.

Z.h.984. Le docteur Hegewald, professeur de l'Université de France, donne les leçons de langue et littérature françaises et anglaises. S'adresser pour les renseignements à M. Müller, banquier de la cour.

Bad Pyrmont,
Stahl- und Salzquellen.

Z.h.967. Die seit Jahrhunderten in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Pyrmonter Stahlquellen sind im Laufe des vergangenen Winters unter der speziellen Leitung des Herrn Direktors **R. Ludwig** zu Darmstadt neu gefaßt, und haben dieselben, wie die in diesem Frühjahr durch den Herzoglich Nassauischen Geh. Hofrath Herrn Dr. **R. Fresenius** zu Wiesbaden ausgeführte Analyse bewiesen hat, hierdurch an Kraft noch bedeutend gewonnen.

Nach dieser Analyse enthält jetzt 1 Pfund = 7680 Gran

	Trinkquelle	Brodelbrunnen
freie und gebundene Kohlensäure	24,08433 Gran	25,35082 Gran,
doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,55790 „	0,57123 „

Im herrschaftlichen Stahlbadehause ist die Zahl der Badekabinette auf **66** erhöht, und geschieht daselbst die Erwärmung der Bäder, um allen Anforderungen zu entsprechen, von diesem Jahre anfangend in einem großen Theil derselben in 4 bis 5 Minuten durch Dämpfe.

Die Salzbäder erfreuen sich, namentlich seitdem eine durch Bohrung erlangte, über 4prozentige Soole zur Verwendung gekommen, einer immer größern Aufnahme. Die Zahl der Badekabinette im herrschaftlichen Salinenbadehaus ist daher vermehrt.

Die Molken werden auf das sorgfältigste bereitet. — Russisches Dampfbad. —

Die Kur beginnt mit dem Eintreffen der ersten Badegäste und endigt mit der Abreise der letzten.

Aerztlichen Rath ertheilen die Herren Dr. Giesecken, Hofrath Dr. Lyncker, Dr. Menke, Dr. Seebohm und Hofrath Dr. Vanlentiner.

Bestellungen von Stahl- und Salzwasser besorgt das fürstl. Brunnenkommissariat.

Sonstige Anfragen sind an die fürstliche Brunnendirektion zu richten.

Z.h.983. Karlsruhe.

Geübte Holzbildhauer finden bei gutem Verdienst anhaltende Beschäftigung in der Möbelfabrik von
Haßlinger & Comp.

Associé-Gesuch.

Z.h.982. Um in Frankfurt a. M. ein gangbares Geschäft zu gründen, wo die Artikel mit 50 bis 100 Prozent Nutzen verkauft werden, und der Mode nicht ausgesetzt sind, wird ein Theilnehmer mit circa 25- bis 30,000 fl. gesucht.

Franko Offerten an die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre M.

Kellnergesuch.

Z.h.958. Ein gewandter, gesetzter Kellner, der englischen und französischen Sprache mächtig, und mit glaubwürdigen Zeugnissen versehen, findet sogleich eine gute Jahresstelle.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Commisstelle.

Z.h.956. In ein Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft einer größeren Stadt Badens wird ein mit guten Zeugnissen versehener, angehender Commis zu engagiren gesucht. Franko Offerten besorgt unter A. Z. die Expedition dieses Blattes.

Z.h.935. Heidelberg. Einige tüchtige

Schlosser, Schmiede, Gürtler, sowie ein Lackirer

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Fabrik von

Karl Metz.

Z.h.944. Karlsruhe.

Die allgemeine Anzeige-Agentur von Roth und Zachmann in Karlsruhe (Karl-Friedrich-Straße Nr. 32) übernimmt Anzeigen zur Besorgung in alle in- und ausländischen Blätter, unter Gewährung besonderer Vortheile bei feststehenden Sätzen. Der Entwurf von Anzeigen mäßigen Umfangs, sowie dessen Uebersetzung in fremde Sprachen erfolgt **gratis**; ebenso auch Auskunftsertheilung. Preisliste und Zeitungsverzeichniß erfolgen franco. Aufträge franco.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

(erfunden und nur allein bereitet von dem approb. Apotheker I. Kl. R. F. Daubitz in Berlin)

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. von medizinischen Autoritäten empfohlen und durch Tausende von Attesten allseitig anerkannt,

ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider**, Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums.

Resultate und Beweise. Z.c.627.

Herrn R. F. Daubitz! Von der außerordentlichen Wirksamkeit Ihres Kräuter-Liqueurs durch den Gebrauch von 3 Flaschen überzeugt, ersuche Sie, mir umgehend 2 Dtzd. solcher Fläschchen zugängig zu machen. Hochachtungsvoll **J. v. Destinow.** Horst per Preetz (Holstein), den 12. Juli 1863.

Z.h.976. Mannheim.

Getreide-Mähmaschinen v. Mc. Cormick.

Wir haben den Allein-Verkauf dieser rühmlichst bekannten Maschinen, welche wir zu 545 fl. franko auf jede Eisenbahnstation **unter Garantie für gute Leistungen** liefern.

Wir bitten, uns die Aufträge bald zu ertheilen, damit die Lieferung rechtzeitig geschehen kann. Atteste über bereits gelieferte Maschinen werden auf Anfragen ertheilt.

J. P. Lanz & Cie in Mannheim,
Maschinen- & Guano-Geschäft.

Z.h.669. Mannheim.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 1. Mai 1864

täglich $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens nach **Cöln—Emmerich.**
Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags nach **Rotterdam.**
Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach **London.**
$1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags nach **Bingen.**
Von **Mainz** täglich $7\frac{1}{4}$, $9\frac{1}{2}$, $11\frac{3}{4}$ nach **Cöln,**
„ $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags nach **Linz,** 6 Uhr Abends nach **Bingen.**

Mannheim, im Mai 1864.

Die Agentschaft
Claasen & Reichard.

Z.h.931. Pforzheim.

Schreibergesuch.

Ein geschäftsgewandter Schreiber wird gesucht.

Rechtsanwalt **Kohlhagen**
in Pforzheim.

Z.h.916. Heidelberg.

Bildhauer, sowie **Steinhauer** finden dauernde Beschäftigung in Heidelberg bei

Fz. Sommer, Bildhauer.

Z.h.401. Karlsruhe.

Anzeige.

Ganze Bibliotheken, sowie einzelne gute Werke kaufe ich stets zu annehmbaren Preisen.

Max Auerbach,
Buchhändler und Antiquar.

Kaufgesuch. Z.h.840. Eine engl. **Drehbank** mit abgekröpften Wangen und ca. 9" Spitzenhöhe wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen.**

Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.

Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn,** Hoflieferanten in **Karlsruhe.** Z.h.243.

Nicht zu übersehen!

Z.h.937. Es ist ein photographischer Apparat, 27''', mit allem Zubehör, von Liesegang, fast ganz neu, für Visitenkarten und größere Bilder bis zu 5" billigst zu verkaufen, sowie auch für **Landschaftsmaler** zwei Pariser Studienstaffeleien mit angebrachtem Sitz, nebst Landschaftsschirm, ebenfalls ganz neu. Offerten, Nr. 936 bezeichnet, nimmt die Expedition dieses Bl. in Empfang.

Pforzheimer Cement,

bestens empfohlen von den Gr. verehrlichen technischen Behörden, ist stets in frischer guter Waare vorräthig in der Fabrik von Z.f.681.

Emil Belser in **Pforzheim.**

Ladengeschäft-Verkauf.

Z.h.909. In einem der ersten Badeorte des Großherzogthums ist ein frequentes Ladengeschäft mit den gangbarsten Artikeln Familienverhältnissen wegen aus freier Hand gegen Baarzahlung von ca. 4000 fl. zu verkaufen. Offerten wollen poste restante **Baden** unter Chiff. J. M. 1. abgesendet werden.

Z.h.893. Karlsruhe.

Nach **Newyork**

jede Woche **zweimal** per Dampfboot zu sehr billigen Preisen.

Rabus & Stoll in Mannheim.
Franz Perrin Sohn in **Karlsruhe.**

Z.h.900. Offenbach a. M.

Asphalt-Dach-Filz, Asphalt-Dach-Pappe.

Eindeckungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.

Asphaltlacke, Theer, Oel, Schwarzpech, Naphtalin und Benzin.

Offenbach a. M.

Aug. Martenstein.

Aufgehobene Versteigerung.

Z.h.975. Durch Verkauf des Seeau-ceroth'schen Landhauses bei Erlenbad ist die auf 23. Mai angekündigte Versteigerung aufgehoben.

Z.h.959. Ludwigsburg.

Verkauf eines Hauses mit einem Quincaillerie-Geschäft.

Das von Kaufmann C. H. Viehhäußer hier seit einer Reihe von Jahren auf hiesigem Platze betriebene Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Geschäft ist wegen Krankheit des Eigenthümers dem Verkauf ausgesetzt; ebenso das Haus, auf welchem das Geschäft betrieben wird, und kommt solches

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus in öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dasselbe ist in der Poststraße Lit. B Nr. 102 gelegen, enthält 3 gewölbte Keller, Parterre einen großen Laden mit Comptoir, sowie einen kleineren Laden, nebst 3 Zimmern, Küche und Speisekammer, Belétage 10 Zimmer mit 2 Küchen und unter Dach viele Kammern und Magazine; ferner 1 Hintergebäude mit gewölbtem Keller, Waschküche und Magazin, Holz- und Hühnerställe, 1 Brunnen und 420 Rth. Garten dabei.

Einem thätigen, umsichtigen Manne ist durch den Erwerb dieses einer ausgebreiteten Kundschaft sich erfreuenden Geschäfts Gelegenheit zu Gründung einer sichern Existenz geboten.

Die Einsichtnahme des Geschäfts und des Hauses, sowie der Kaufsbedingungen steht jederzeit offen; auch sind die Herren Kaufmann G. Gutbrod in Stuttgart und Gottlieb Hübler hier zur Ertheilung jedes etwa gewünscht werdenden Aufschlusses bereit.

Den 14. Mai 1864.

Waisengericht.
Weyßer, A.-V.

Z.h.964. Nr. 168. Steinbach. (Holzversteigerung betreffend.) Aus großh. Domänenwaldungen Forstbezirks Steinbach werden nachstehende Holzsortimente im Distrikt Iburg und Steinischen Wald gegen Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert,

Mittwoch den 25. Mai d. J.:

159 Stück tannene Sägklötze, 51 Stämme tannenes Bauholz, $25\frac{1}{2}$ Klftr. tannenes Scheitholz, $22\frac{3}{4}$ Klftr. tannenes Stockholz, 1 Stamm eichenes Bauholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Iburgwald im Burggärtel.

Steinbach, den 15. Mai 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Warnkönig.

Z.g.803. Mannheim.

Hausversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird das dem Privatmann Michael Breitmaier dahier gehörige Gebäude, Stadtquadrat H. 4. Nummer 31, am

Montag den 13. Juni d. J.,
Mittags 2 Uhr,

in dem Rathhause dahier öffentlich versteigert werden, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von . . . . . 6000 fl. oder mehr geboten wird.

Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten zu jeder Zeit eingesehen werden.

Mannheim, den 10. Mai 1864.

Notar Issel.

B.858. Nr. 2786. Eberbach. (Bekanntmachung.) In das Handelsregister wurden eingetragen:

1) Am 4. Mai 1864, O.Z. 83, Nr. 2635.
Die Handelsfirma des Holzhändlers Wilhelm Müller dahier. Ehevertrag d. d. den 25. April 1863, mit Katharina Münch von Pleutersbach, wornach beide Theile 25 fl. in die Gemeinschaft einwerfen, das übrige Vermögen von solcher ausgeschlossen bleibt.

2) Am 11. Mai 1864, O.Z. 84, Nr. 2785.
Das Handelsgeschäft des Salomon Scheuermann von Zwingenberg unter der Firma dieses Namens. Ehevertrag mit Babette, geb. Seligmann, von Zwingenberg, d. d. den 29. April 1864, wornach Errungenschaftsgemeinschaft bedungen ist und von keinem Ehetheil etwas in die Gemeinschaft eingeworfen wird.

3) Am 11. Mai 1864, O.Z. 85, Nr. 2786.
Das Handelsgeschäft der ledigen Putzmacherin Anna Schmidt dahier unter der Firma dieses Namens.

Eberbach, den 11. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gräff.

Z.g.773. Nr. 2759. Stockach. (Aufforderung.) Der am 5. März d. J. verstorbene Dekan Franz Xaver Schindler, Pfarrer in Hindelwangen, hatte die Herausgabe einer Geschichte der Landgrafschaft Nellenburg beabsichtigt. Diejenigen tit. Behörden, Körperschaften und Privaten, welche demselben Urkunden zur Benützung mitgetheilt haben, werden ersucht, sich zu deren Zurücknahme in Bälde, unter Einsendung einer möglichst genauen Beschreibung ihrer Urkunden und des ihnen vom Erblasser etwa ausgestellten Scheines bei großh. Distriktsnotar Herbst in Stockach anzumelden.

Stockach, den 3. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Walcker.

Z.g.890. Nr. 6015. Säckingen. (Gelandete Leiche.) Es wurde heute aus dem Rhein in der Gemarkung Obersäckingen eine Leiche männlichen Geschlechts, dem Anscheine nach im Alter von 50 — 55 Jahren, welche bereits 24—28 Tage im Wasser gelegen haben mag, gelandet. Die Leiche hat eine Länge von 6 Fuß, dunkelbraune, mit grauen vermischte Haare, keinen Bart, aber zahlreiche graue Haare am Halse, bläulichgraue Augen, in der oberen Zahnreihe die beiden mittleren Schneidezähne, den ersten linken Backenzahn, sowie noch einige mangelhafte Backenzähne, in der unteren Zahnreihe sämmtliche Schneidezähne, den linken Eckzahn und mehrere Backenzähne. Die Leiche war bekleidet: a) mit einem schwarzbaumwollenen, weißgedüpfelten, mit einem Knoten vorn geschlungenen Halstuch; b) mit einer wollenen, braunen, gewobenen Aermeljacke, an welcher sich fünf beinerne weiße Knöpfe befinden; c) mit Beinkleidern von grauem Baumwollenrips, welche an den Knien defekt sind, und welche von Hosenträgern aus weißem Leder, mit Schnallen versehen, getragen werden; d) mit einem leinenen Hemde, welches mit einem Brustschlitze versehen ist, an dessen blindem Ende man die Buchstaben O. S. eingezeichnet findet; das Hemd hat einen Kragen, welcher vorn mit einer Hafte geschlossen ist, wie dies auch am Brustschlitze und den Aermeln der Fall ist; e) mit braunen, gewobenen, gut erhaltenen Strümpfen, unterhalb dem Knie mit schwarzleinenen Strumpfbändern versehen; f) mit gut erhaltenen, mit Nägeln versehenen Bundschuhen; g) mit einer Weste von braunem geflicktem Wollenzeug, in deren rechter Tasche sich ein grau karrirtes, mit gelb und rothem Saume versehenes Sacktuch befindet. Wir bitten um Ermittlung und Mittheilung der Person des Entseelten und der Todesursache.

Säckingen, den 6. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Fischler.
vdt. Hauser.

Z.g.886. Nr. 5290. Konstanz. (Aufforderung.) J. U. S. gegen Donat Frey u. Gen. von Rickenbach, wegen Betrugs. Dem Anton Fischbacher von Rickenbach, großh. Amtsgerichts Salem, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, soll die Zusammenstellung eröffnet werden. Derselbe wird aufgefordert, sich zu diesem Behufe

binnen 8 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls die Akten dem großh. Hofgericht zur Urtheilsfällung vorgelegt werden.

Konstanz, den 13. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Heiß.

Z.g.882. Nr. 2948. Ettlingen. (Fahndung.) Die gegen Schuhmacher Ludwig Holzwarth von Gölshausen im November v. J. von uns erlassene Fahndung ist fortzusetzen, da der Aufenthaltsort desselben diesseits noch nicht ermittelt werden konnte.

Ettlingen, den 3. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stein.

Z.h. 961. Lörrach. (Erledigte Stelle.) Die bei der unterzeichneten kombinirten Staatsverrechnung erledigte erste Gehilfenstelle mit 500 fl. Gehalt ist innerhalb drei Monaten wieder zu besetzen.

Geschäftsgeübte kompetente Bewerber wollen sich in Bälde melden.

Lörrach, am 15. Mai 1864.

Großh. Obereinnehmerei und Domänenverwaltung.
Heßlöhl.

Z.g.883. Mannheim.

Erledigte Stelle.

Bei dem Unterzeichneten kann ein Notariatspraktikant oder Assistent sogleich eintreten.

Mannheim, den 16. Mai 1864.

Notar Issel.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.